



# Werkstattgespräch zum Thema «Einfache Sprache»

**Unter «Werkstattgespräch» könnte man einen Austausch unter Handwerkern vermuten. Dies ist es aber nicht oder mindestens nicht nur.**

Ein solches Werkstattgespräch wird einmal jährlich in der Werkstatt der Stiftung Domino durchgeführt. Verbunden mit einem Kurzreferat zu einem spannenden Thema und einem kleinen Stehlunch, wird ein Austausch unter Geschäftspartnern, Gewerbetreibenden sowie weiteren interessierten Personen ermöglicht.



Referent Peter Fischer, Co-Präsident Verein Einfache Sprache Schweiz. (Bild: Stiftung Domino)

Das diesjährige Werkstattgespräch stand unter dem Motto «Einfache Sprache – wo und warum?». Als Referent konnte mit Peter Fischer, Co-Präsident Verein Einfache Sprache Schweiz, ein sehr kompetenter und engagierter Referent gewonnen werden. Herr Fischer erläuterte auf nachvollziehbare Weise die Notwendigkeit einfacher Sprache für eine barrierefreie Kommunikation. Für die Einschätzung des Sprachniveaus einer Person gilt heute europaweit eine sechsstufige Skala von A1 (Anfänger) bis C2 (Experten). Gemäss einer Erhebung des Bundesamts für Statistik aus dem Jahre 2003 hat jeder zehnte Schweizer Probleme, einen längeren Text zu verstehen. Wie sich dies im Alltag auswirkt, zeigt eine Studie der Universität Hamburg von 2011. Dabei wurde

das Sprachniveau der deutschen Bevölkerung dem Sprachniveau von Behörden- und Firmeninformationen gegenübergestellt. Vor allem aus Gründen der rechtlichen Verbindlichkeit werden 74 Prozent dieser Informationen auf einem Sprachniveau verfasst, welches nur sieben Prozent der Bevölkerung problemlos verstehen können.

In seinem Referat erklärte Herr Fischer auch den Unterschied zwischen leichter und einfacher Sprache. Leichte Sprache bildet das unterste Sprachniveau (A1) und umfasst vertraute Wörter und ganz einfache sowie kurze Sätze. Besonders Menschen mit Lernschwierigkeiten sind auf eine leichte Sprache angewiesen, welche wichtig ist für die Teilhabe an der Gesellschaft. Unter einfacher Sprache versteht man häufig verwendete Ausdrücke, vertraute Themen, einzelne Sätze. Die Zielgruppen sind Menschen mit Leseschwierigkeiten, Migrantinnen und Migranten, Menschen mit Hörbehinderungen oder mit Hirnverletzungen, aber auch Personen mit einer degenerativen Erkrankung (Demenz, MS usw.). Sehr eindrücklich schilderte Peter Fischer, wie er selbst ein sehr aktives Leben führte bis zur Diagnose Multiple Sklerose vor zwanzig Jahren. Er sprach fließend Englisch, Französisch und Italienisch, doch heute bereitet ihm das Hochdeutsche bereits Mühe. Trotzdem oder vielleicht gerade deswegen setzt er sich sehr engagiert für die einfache Sprache ein, denn wenn der Mensch die Sprache versteht, kann er auch aktiv dabei sein. Anhand von Beispielen vermittelte Herr Fischer anschaulich, wie man auch komplexe Sachverhalte problemlos in einfacher Sprache wiedergeben kann. Die wichtigsten Grundsätze sind: Kurze Sätze, Fremdwörter vermeiden, einfache und kurze Wörter. So wird aus dem Begriff «Lernzielkontrolle» das Wort «Prüfung» und wenn ich «mit dem öffentlichen Nahverkehr unterwegs war», so bin ich «mit dem Bus gefahren».

Markus Bopp, Bereichsleiter Arbeiten



«Einfache Sprache» bedeutet kurze, einfache Sätze. (Bild: Stiftung Domino)